

**Ausgabe 2**  
**Oktober 2009**  
[www.pronats.de](http://www.pronats.de)  
[info@pronats.de](mailto:info@pronats.de)



# ProNATS NEWS

## Editorial

Willkommen zur zweiten Ausgabe von *ProNATS News*! Mit *ProNATS News* wollen wir gezielt über Vorgänge, Ideen und Erfahrungen berichten, die mit Kinderarbeit, arbeitenden Kindern und Kinderrechten zu tun haben. Insbesondere wollen wir die Sichtweisen und Initiativen der arbeitenden Kinder zu Wort kommen lassen, die sich in Afrika, Asien und Lateinamerika in eigenen sozialen Bewegungen zusammengefunden haben. Doch wir wollen den Blick nicht nur auf andere Kontinente richten, sondern auch Erfahrungen in Europa aufgreifen und uns mit hiesigen Politikansätzen zur Kinderarbeit auseinandersetzen.

In dieser Ausgabe berichten wir über die Auswirkungen des südamerikanischen Staatenbundes MERCOSUR auf arbeitende Kinder in Paraguay, über die neue "LBS-Kinderbarometer"-Studie, über den Einsatz von Kindern bei der Baumwollernte in Usbekistan, über eine selbstverwaltete Kinderwerkstatt in Dresden sowie eine Tagung der Christlichen Initiative Romero zum Thema Kinderprodukte im Fairen Handel.

Der Informationsdienst *ProNATS News* kann unter [info@pronats.de](mailto:info@pronats.de) kostenlos online abonniert werden. Die Redaktion freut sich nicht nur über Leserinnen und Leser, sondern auch über Beiträge derselben. Ebenso sind uns kritische Anmerkungen und Verbesserungsvorschläge willkommen.

Viel Vergnügen und Informationsgewinn bei der Lektüre der zweiten Ausgabe wünscht  
*die Redaktion*

### Inhalt dieser Ausgabe:

**S.2:** Paraguay: Kinder- und Jugendorganisationen fordern mehr Mitsprache im MERCOSUR

**S.4:** Deutschland: Neue Daten zu Kinderjobs

**S.6:** Usbekistan: Zwangsarbeit von Kindern bei der Baumwollernte?

**S.8:** Deutschland: Selbstverwaltete Kinderwerkstatt in Dresden

**S.9:** Produkte aus Kinderhand im Fairen Handel: Ein Mittel gegen Ausbeutung?

### Impressum:

**Herausgeber:**

ProNATS e.V.

**Redaktion dieser**

**Ausgabe:**

Mareike Fiedler,

Manfred Liebel, Anja

Liesecke, Ina Nnaji,

Jürgen Sand und

Perla Zanini

**V.i.S.d.P.:**

Philip Meade



# Paraguay: Kinder- und Jugendorganisationen fordern mehr Mitsprache im MERCOSUR

*Außer der „Bank des Südens“ gibt es im Rahmen des südamerikanischen Staatenbundes MERCOSUR nun auch eine Initiative „Kinder des Südens“, die sich für die Rechte der Kinder in den Mitgliedsländern einsetzen will. Mehrere Kinder- und Jugendorganisationen aus Paraguay haben auf einer Versammlung am 30. März 2009 in Asunción dazu Stellung genommen. In ihrem Aufruf, der im folgenden dokumentiert wird, wenden sie sich auch an den UN-Ausschuss für die Rechte des Kindes in Genf und an die Öffentlichkeit im Allgemeinen.*

Der MERCOSUR hat auch auf uns Kinder und Jugendliche Auswirkungen. Die Regierungen lassen die arbeitenden Kinder und Jugendlichen noch immer nicht zu ihren Rechten kommen. Auch der Schulbildung fehlt es an Qualität. In den ländlichen Gebieten merkt man nichts vom MERCOSUR, da die Schulen nicht die Mindestbedingungen erfüllen. Eine wirkliche Partizipation, in der wir als Protagonisten handeln können, wird uns bis heute verwehrt, auch wenn zu spüren ist, dass es zumindest in unserem Land heute

mehr Platz für Partizipation gibt. Wir möchten, dass dieser sich nicht nur in Paraguay, sondern in ganz Lateinamerika zeigt und dass wir als Teil dieses Prozesses Anerkennung finden.



- ♦ Viele Kinder gehen nicht zur Schule, da unsere Familien verarmt sind. Viele sind sehr arm. Wir erwarten, dass man die besonderen Lebensbedingungen der verarmten Kinder - insbesondere in ländlichen Gebieten - bedenkt. Es soll keine Unterschiede mehr geben zwischen städtischen und ländlichen Gebieten.

- ♦ Man muss die Kleinbauern stärker beachten. Sie kämpfen heute dafür, dass man sie angemessen für die Produktion bezahlt, die sie für unsere Bevölkerung leisten, ohne dafür die nötige Anerkennung zu finden.

- ♦ Es reicht uns nicht, dass die Autoritäten des MERCOSUR und der UN-Ausschuss für die Rechte des Kindes das tun, von dem sie überzeugt sind, sondern wir fordern die aktive Partizipation und die Anerkennung des Protagonismus aller Mädchen und Jungen, besonders der organisierten.

- ♦ Wir Kinder und Jugendlichen wollen direkten Zugang zum UN-Ausschuss, um unsere Realität selbst darzustellen. Ein Beispiel sind die ILO-Konventionen 132 und 182, welche die Kinderarbeit mit Ausbeutung verwechseln. Wenn ein Kind arbeitet, tut es dies, weil es die Notwendigkeit spürt. Wir kritisieren immer wieder die Bedingungen, unter denen sie stattfindet. Wir wollen eine Arbeit unter guten Bedingungen, für uns Kinder und Jugendliche ebenso wie für die Erwachsenen.

- ♦ Der Nationale Plan zur Beseitigung von Kinderarbeit (in Paraguay) hat für uns Kinder nichts gebracht. Wir fordern, ihn mit den Organisationen der arbeitenden Kinder und Jugendlichen zu überprüfen und durch einen besseren zu ersetzen.

- ♦ Wir möchten, dass die Erfahrungen und Sichtweisen der Kinder und Jugendlichen mehr beachtet

werden und dass unsere Repräsentanten einen Platz im UN-Ausschuss in Genf haben.

- ♦ Die Kinder der indigenen Bevölkerung müssen mehr Beachtung finden.
- ♦ Die indigene Kultur soll ernst genommen und das Gesetz 904/89 über die Rechte der indigenen Bevölkerung soll endlich respektiert werden.
- ♦ Wir fordern Bildung, Land, Gesundheit und gerechte Lebensbedingungen mit trinkbarem Wasser, Strom, Wohnungen für alle, besonders für die Kinder der indigenen Bevölkerung.
- ♦ Wir fordern die Partizipation der indigenen Kinder und die Bewahrung der Erde für die indigenen Gemeinschaften, denn sie sind die wahren Eigentümerinnen.
- ♦ Wir indigenen Kinder und Jugendlichen erkennen an, dass wir zum ersten Mal die Möglichkeit haben, zusammen mit anderen Kindern und Jugendlichen im Kinder- und Jugendministerium bei Entscheidungen mitzuwirken.
- ♦ Wir möchten, dass die Autoritäten des MERCOSUR und der UN-Ausschuss für die Rechte des Kindes folgende Themen als vorrangig betrachten: Alle Personen haben das Recht auf eine gesunde Umwelt und sollen in eigener Verantwortung die natürlichen Ressourcen genießen können. Der Gebrauch von Agrogiften, die die Umwelt und das Leben zerstören, soll verboten werden.
- ♦ Auch fordern wir die Wiederaufforstung und -gewinnung von einheimischen Arten. Von den Politikern erwarten wir, dass sie dies garantieren. Noch immer fehlen Programme zum Schutz und Erhalt unserer Umwelt und für ein besseres Umweltbewusstsein.
- ♦ Die Gemeinden müssen ihre eigenen Nahrungsmittel vor Ort produzieren können.
- ♦ Trotz einiger Fortschritte beim Kinder- und Jugendschutz gibt es weiterhin einen hohen Anteil an Kindesmisshandlungen, besonders von Mädchen.
- ♦ Wir möchten ein Gesetz, das eine wirkliche Partizipation von Jungen und Mädchen in allen Themen, die sie betreffen, garantiert und uns ermöglicht, als Protagonisten zu handeln.
- ♦ Die Gesetze müssen erfüllt werden und der Staat muss garantieren, dass die Opfer der Ungerechtigkeit zu ihrem Recht kommen.
- ♦ Der Staatshaushalt muss die nötigen Mittel bereitstellen, um alle Rechte der Kinder und Jugendlichen zu verwirklichen.
- ♦ Einmal mehr wiederholen wir, dass die Autoritäten die Erfahrungen von uns Kindern und Jugendlichen aufgreifen, unsere Partizipation sicherstellen und unsere Initiativen unterstützen, auch im Rahmen der MERCOSUR-Initiative „Kinder des Südens“.
- ♦ Außer der Mitwirkung von Repräsentanten der Kinder und Jugendlichen im UN-Ausschuss für die Rechte des Kindes erwarten wir, dass wir uns an der Ausarbeitung der Berichte an den Ausschuss aktiver beteiligen können.

Obwohl alles, was in der Welt geschieht, uns Kinder und Jugendliche berührt, waren wir bisher die Ausgeschlossenen. Wir erheben nun unsere Stimme und machen Vorschläge, um die Geschichte mit zu gestalten.

Coordinación Nacional de Niños, Niñas y Adolescentes Trabajadores  
 Plataforma Nacional de Niños, Niñas y Adolescentes  
 Jóvenes Participando por la NO violencia  
 Niños, Niñas y Adolescentes Comunicadores de Fé y Alegria  
 Niños, Niñas y Adolescentes de Comunidades Indígenas  
 Niños, Niñas y Adolescentes de Santani  
 Niños, Niñas y Adolescentes de Paraguari  
 Niños, Niñas y Adolescentes del Hogar Don Bosco Roga

## Deutschland: Neue Daten zu Kinderjobs

*Nach einer kürzlich veröffentlichten Studie, dem LBS-Kinderbarometer 2009, verschaffen sich in Deutschland 61 von Hundert Kindern einen Zuverdienst durch eigene Jobs. Die Tätigkeiten und der eigene Verdienst erfüllen die Kinder mit Stolz und finden in der Regel die Zustimmung der Eltern.*

Das LBS-Kinderbarometer, das auf repräsentativer Grundlage regelmäßig Stimmungen, Meinungen und Trends von Kindern im Alter von 9 bis 14 Jahren ermittelt, hat in seiner neuesten Ausgabe auch nach dem „Zuverdienst“ von Kindern gefragt. Demnach verdient sich mehr als die Hälfte (61 Prozent) nach eigenen Angaben Geld zum Taschengeld hinzu, je älter die Kinder sind, desto regelmäßiger. Jungen und Mädchen gehen verschiedenen Jobs nach: z.B. waschen Jungen Autos oder mähen den Rasen, Mädchen hüten



kleinere Kinder. Mit wachsendem Alter gehen sie von eher informellen Tätigkeiten innerhalb des Haushaltes zu stärker formalisierten Tätigkeiten außerhalb des Haushaltes über.

Fast ein Viertel der Kinder hilft seinen Eltern im eigenen Betrieb, je älter sie sind, desto seltener. Diese hohe Zahl erklären die Autoren einerseits mit einem

möglicherweise höheren Anteil Selbständiger in der Gruppe der Eltern von 9-14jährigen Kindern als im Durchschnitt oder andererseits mit der Bereitwilligkeit der Kinder, die ihren Eltern bei der Arbeit aushelfen, auch wenn diese nicht im eigenen Betrieb arbeiten, diese Frage auch mit „ja“ zu beantworten. Kinder mit Migrationshintergrund erhalten für ihre Mitarbeit im elterlichen Betrieb häufiger eine Entlohnung. Kinder Alleinerziehender jobben besonders häufig.

In der Regel empfinden die Kinder Stolz darüber, dass sie das können, womit sie Geld hinzuverdienen. Sie werden von den Eltern in der Regel dafür gelobt. Manchmal bis sehr oft haben sie das Gefühl etwas Interessantes durch den Hinzuverdienst zu lernen. Dagegen haben sie nur selten den Eindruck, durch die

Arbeit zu wenig Zeit mit Freund/innen verbringen zu können oder zu wenig Zeit für die Schule bzw. die Hausaufgaben zu haben. Ein kleiner Teil der Kinder (7 Prozent) berichtet, mit der Familie gelegentlich Streit wegen des Jobs zu haben, ältere Kinder häufiger als jüngere.

Wofür das hinzuverdiente Geld ausgegeben wird, entscheiden Eltern und Kinder teils gemeinsam (48 Prozent), teils entscheiden die Kinder darüber allein (44 Prozent). Kinder Alleinerziehender treffen diese Entscheidung häufiger selbst. Das Wohlbefinden der Kinder ist umso höher, je eher sie eigene Entscheidungen treffen und über das hinzuverdiente Geld selbst verfügen können.

Zu begrüßen ist, dass das LBS-Kinderbarometer die sonst wenig beachtete Arbeit von Kindern in ihr Themenspektrum aufgenommen hat. Da dies allerdings nur unter dem Aspekt des „Zuverdienstes“ geschieht, wird die Arbeit der Kinder als Nebensache abgewertet und es werden nicht die näheren Gründe und Bedingungen der Arbeit beleuchtet (was z.B. bei Kindern Alleinerziehender besondere Aufschlüsse hätte erbringen können). Ebenso werden nur Tätigkeiten berücksichtigt, die mit Bezahlung verbunden sind. Auch der für Kinder als Arbeitsfeld immer wichtiger werdende Medienbereich

(Synchron, Schauspiel, Gesang) bleibt komplett ausgeblendet. Wenn die Kinder nicht nur aus einem vorgegebenen Katalog von Tätigkeiten hätten auswählen und freier hätten antworten können, wäre der Erkenntniswert der Studie größer gewesen.

Nähere Information im Internet unter: [www.kinderbarometer.de](http://www.kinderbarometer.de) und [www.prosoz.de](http://www.prosoz.de)



*Foto: Sowohl auf dem elterlichen Bauernhof (S.4) als auch beim Verkauf in der Fußgängerzone verdienen Kinder und Jugendliche etwas dazu.  
Beide Fotos (c) Manfred Liebel*

# Usbekistan: Zwangsarbeit von Kindern bei der Baumwollernte?

*In Usbekistan werden Jahr für Jahr mehrere tausend Kinder während der Erntezeit auf den Baumwollfeldern als billige Arbeitskräfte beschäftigt. Nach einem kürzlich erschienenen Bericht („Still in the Fields“) der britischen Environmental Justice Foundation (EJF) und einer 2008 erschienenen Studie („Invisible to the World“) erfolgt dies auf Anordnung der Regierung und geschieht unter Bedingungen, die die Gesundheit und den Schulbesuch der Kinder beeinträchtigen. Bisher konnte nicht ermittelt werden, wie die Kinder selbst den jährlichen Ernteeinsatz beurteilen.*

Die ehemalige Sowjetrepublik Usbekistan ist der weltweit zweitgrößte Exporteur und fünfgrößte Produzent von Baumwolle. Obwohl nominell privatisiert, wird der usbekische Baumwollsektor weiterhin stark von staatlicher Seite gelenkt. Der Staat bestimmt die Preise und legt fest, wie viel Baumwolle die bäuerlichen Betriebe anbauen und abliefern müssen. Aus Mangel an erwachsenen Arbeitskräften, die eine besser bezahlte Arbeit im Ausland suchen, wird auf die Arbeitskraft von Kindern zurückgegriffen. Den Berichten zufolge werden zahlreiche Schülerinnen und Schüler im Alter von 10 bis 15 Jahren vom Staat verpflichtet, während der Erntezeit auf den Baumwollfeldern zu arbeiten.



Aus den Studien geht hervor, dass die Arbeitszeiten lang sind, vom frühen Morgen bis zum späten Abend dauern, oft auch sieben Tage die Woche. Die Kinder müssen eine nach dem Alter gestaffelte Menge an Baumwolle ernten. Der Lohn ist sehr niedrig und richtet sich nach der Menge der abgelieferten Baumwolle. Da die Kinder vom Tageslohn auch Unterkunft und Verpflegung bezahlen müssen, bleibt unter dem Strich oft nichts mehr davon für sie übrig. Es wird davon berichtet, dass die Kinder meist unter menschenunwürdigen

und unhygienischen Bedingungen untergebracht sind, unzureichend gepflegt werden und bei der Arbeit durch den Einsatz von Pestiziden und mangelnde Schutzkleidung erheblichen gesundheitlichen Gefahren ausgesetzt sind.

Historisch geht der Einsatz von Kindern in der Baumwollernte auf die Sowjet-Ära zurück, als Studenten und ältere Schulkinder helfen mussten, die jährliche Baumwollquote zu erreichen. Die Beteiligung der Kinder am wichtigsten wirtschaftlichen Prozess der Sowjetrepublik galt als Bestandteil der

polytechnischen Bildung und wurde von den Lehrern begleitet. Sie entsprach auch dem Brauch, dass Kinder zum Lebensunterhalt der bäuerlichen Familienhaushalte beitragen. Heute noch scheint diese Meinung bei den Eltern sehr verbreitet zu sein. Allerdings kritisieren sie, dass ihre Söhne und Töchter jetzt unter schlechteren Bedingungen arbeiten müssen. In den bisher vorliegenden Studien werden Kinder selten, wenn überhaupt, nach ihrer Meinung gefragt.

Es scheint, dass heute vorwiegend Kinder aus den ländlichen Regionen zur Baumwollernte herangezogen werden. Kinder aus den größeren Städten, vor allem aus der Hauptstadt Taschkent, unterliegen dieser Verpflichtung dagegen nicht oder nur in geringerem Maße. Da während der Ernte keine Bildungsangebote gemacht werden, verstärkt sich die bereits bestehende Bildungsbenachteiligung der auf dem Land lebenden Kinder. Gelegentlich wird berichtet, dass besser betuchte Eltern ihre Kinder von der Erntepflicht „freikaufen“ können.

Einige Menschenrechtsorganisationen gehen inzwischen mit Kampagnen gegen die „Zwangsarbeit“ der Kinder bei der Baumwollernte vor. Unter ihrem Einfluss haben namhafte Unternehmen in Europa und in den Vereinigten Staaten begonnen, die usbekische Baumwolle zu boykottieren und ihre Kunden auf die Problematik aufmerksam zu machen. Sie orientieren sich an den Maßgaben der ILO-Konventionen gegen Kinderarbeit, die der usbekische Staat unterzeichnet hat, berücksichtigen aber selten die näheren Umstände und die Ansichten der Kinder und ihrer Eltern.

Die vorliegenden Studien messen den Stimmen der Kinder kaum Gewicht bei. Es ist allerdings auch schwierig, die Kinder zu befragen, da die usbekische Regierung Recherchen auf diesem Gebiet massiv behindert. Auf diese Weise ist schwer zu ermitteln, inwieweit es sich bei der Beteiligung der Kinder an der Baumwollernte tatsächlich durchgehend um eine erzwungene Arbeit handelt oder inwieweit die Kinder den Ernteeinsatz als willkommene Gelegenheit betrachten, interessante Erlebnisse und Verdienstmöglichkeiten zu haben, die ihnen die Schule nicht bietet.

Unseres Erachtens muss der Arbeit der Kinder auf den Baumwollfeldern in Usbekistan mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden, und es muss vor allem alles Erdenkliche versucht werden, um die Kinder zu Wort kommen zu lassen. Kinder sollten durchaus die Möglichkeit haben, sich periodisch an der Baumwollernte zu beteiligen, dies muss jedoch auf ihrem freien Willen beruhen und unter Bedingungen erfolgen, die die Würde der Kinder nicht verletzen, ihre Gesundheit und Bildungsmöglichkeiten nicht beeinträchtigen sowie eine angemessene Entlohnung gewährleisten, über die die Kinder tatsächlich verfügen können. Dazu gehört, dass sie genügend freie Zeit haben, um sich zu erholen und zu spielen, und Bildungsangebote erhalten, bei denen sie ihren Interessen nachgehen können und die mit der schulischen Bildung koordiniert sind. Nicht zuletzt muss auch gefragt werden, wervon der Arbeit der Kinder in erster Linie profitiert.

Weitere Informationen in englischer Sprache:

[www.ejfoundation.org](http://www.ejfoundation.org) und [www.laborrights.org/stop-child-labor/cotton-campaign/uzbekistan](http://www.laborrights.org/stop-child-labor/cotton-campaign/uzbekistan)

## Deutschland: Selbstverwaltete Kinderwerkstatt in Dresden

***In Dresden ist eine Kooperative entstanden, in der sich Kinder neben der Schule mit Auftragsarbeiten eigenes Geld verdienen. Sie nennt sich „Taschengeldwerkstatt“ und ist im Kinder- und Jugendhaus EMMERS (Outlaw gGmbH) des Stadtteils Pieschen angesiedelt. Hier leben besonders viele Menschen in Armut. Die Werkstatt wird von der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) unterstützt und wurde gerade von der „Sächsischen Zeitung“ mit einem Preis ausgezeichnet.***

Die Idee zur Taschengeldwerkstatt entstand im Jahr 2003, als wieder einmal kleinere Arbeiten im Kinder- und Jugendhaus anstanden. Warum sollten die Kinder mit ihrem Engagement und praktischen Arbeiten nicht auch etwas Geld verdienen können? Die Idee wurde ausgeweitet, als auch Bewohner und Einrichtungen aus der Nachbarschaft mit Aufträgen kamen z.B. einem Vogelhäuschen, ein Regal oder eine Gartenbank. Es sollten Dinge erfunden und gebaut werden, die man sonst nirgends in dieser Art und zu dem Preis erhält.

Über eigenes Geld zu verfügen, ist für viele Kinder ein wichtiges Thema, denn ohne Geld geht heute leider fast nichts. Dass viele junge Menschen nicht einmal Geld für Kleinigkeiten haben, liegt an den sehr begrenzten Budgets der Familien. Viele Familien leben von Arbeitslosengeld 2 (Hartz IV) mit der Folge, dass die Bedürfnisse und Wünsche der Kinder oft zu kurz kommen. Die Kinder wollen ihrerseits ihren Eltern nicht auf der Tasche liegen oder sich gar mit ihnen streiten.

Mittlerweise stehen im Haus eine Holz- und Kreativwerkstatt zur Verfügung. Von der Auftragsannahme bis zur Lieferung erstellen die Kinder eine Kostenkalkulation, planen, produzieren und bekommen nach Auftrags erledigung die Rechnungskosten erstattet. Mit dem Gewinn verfügt jedes beteiligte Kind dann über ein eigenes kleines Budget, das sie nach eigenem Ermessen verwenden können. Handwerker und andere Fachleute stehen ihnen bei ihren Auftrags erledigungen mit ihrem Know-how zur Seite.

Ein stetig wachsendes lokales Netzwerk von Kunden ermöglicht den Kindern, mit Unterstützung von pädagogischem Personal immer wieder neue Produkte zu entwickeln und dabei Herausforderungen zu meistern. Während bislang Holzverarbeitung und Modellbau im Mittelpunkt standen, sollen in der nächsten Projektphase neue „Märkte“ erschlossen werden: Demnächst können sich die Kinder und Jugendlichen auch als Köche und Köchinnen für das Kindercatering ausprobieren. Eine weitere Idee ist die Eröffnung einer Fahrradwerkstatt, die im direkten Umfeld der Kinder zahlreiche Kunden haben wird.

Die Taschengeldwerkstatt steht für das Finden von und das Experimentieren mit persönlichen Neigungen und Stärken. Das selbst verdiente Geld motiviert die jungen Produzentinnen und Produzenten, auch schwierige Arbeitsphasen durchzuhalten. Kinder erlernen gerade in solchen Schlüsselsituationen, Selbstvertrauen, Geduld und Durchhaltevermögen zu entwickeln - Fähigkeiten, die sie benötigen, um die Schule erfolgreich zu beenden, einen Ausbildungsplatz zu finden und für sich eigenständig eine Zukunftsperspektive zu entwickeln.



Kurios ist, dass das selbst verdiente Geld der Kinder als „Aufwandsentschädigung“ und „Taschengeld“ bezeichnet wird. Die Leute vom Kinder- und Jugendhaus fürchten wohl, in den Verdacht zu geraten, der „Kinderarbeit“ Vorschub zu leisten. Wir meinen, dass solche Projekte, die es in ähnlicher Form vermutlich auch an anderen Orten in Deutschland gibt, sich nicht drum herum drücken sollten, die Tätigkeit der Kinder als Arbeit anzuerkennen und den Verdienst als Ergebnis der eigenen Tätigkeit zu sehen. Statt die Arbeit von Kindern zu verbieten, sollten Kinder ein Recht zu arbeiten haben und mehr legale Arbeitsmöglichkeiten bekommen, bei denen sie selbst über die Bedingungen ihrer Arbeit entscheiden können.

Nähere Informationen unter: [www.lichtpunkte.info/index.php?id=83](http://www.lichtpunkte.info/index.php?id=83) und [www.sz-online.de/nachrichten/artikel.asp?id=2269648](http://www.sz-online.de/nachrichten/artikel.asp?id=2269648)

## Produkte aus Kinderhand im Fairen Handel: Ein Mittel gegen Ausbeutung?

*Unter diesem Motto fand am 5. und 6. September in Münster eine Tagung der Christlichen Initiative Romero e.V. statt. Unter den 40 Teilnehmer/innen befanden sich mehrere Vertreter/innen von Weltläden und Importorganisationen des Fairen Handels. Die meisten Teilnehmer/innen sprachen sich dafür aus, Produkte aus selbstverwalteten Kinderkooperativen künftig auch in Deutschland zu verkaufen und aktiv für sie zu werben.*

Bisher galt im Fairen Handel das Prinzip, nur Produkte zu verkaufen, in denen „keine illegale Kinderarbeit steckt“. Dies ist zwar für viele (potentielle) Kunden des Fairen Handels eine attraktive Werbebotschaft, die sie zum Kauf von Produkten animiert, kommt aber den arbeitenden Kindern selbst vor Ort nur selten zugute. Es führt in vielen Fällen sogar dazu, dass sich ihre Situation verschlechtert, da sie ihre Arbeit verlieren oder gezwungen werden, unter noch schlechteren Bedingungen ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Organisationen arbeitender Kinder in Lateinamerika, Afrika und Asien fordern deshalb seit Jahren, von Boykott-Aktionen abzusehen und sie stattdessen in ihrem Kampf um bessere Arbeitsbedingungen und eine „Arbeit in Würde“ zu unterstützen.

Auf der Tagung stand eine mögliche Alternative zur Debatte, wie der Ausbeutung von Kindern besser begegnet werden kann. Auf Initiative arbeitender Kinder und Jugendlicher entstanden - oft unterstützt von NGOs oder Kirchengemeinden - in den vergangenen Jahren Selbsthilfegruppen und Kooperativen, in denen Kinder und Jugendliche selbst ihre Arbeit organisieren und darüber entscheiden, was und wie sie produzieren wollen. Die meisten so entstehenden Produkte und Dienstleistungen sind für den Eigengebrauch oder die Nachbarschaft bestimmt, aber manche sind auch für den Export geeignet. Dazu gehören etwa Holzspielzeug, Hefte und Geschenkschachteln aus recyceltem Papier, handgemalte Grußkarten, Schmuck aus Naturmaterialien, Figuren aus Kohle oder Seife aus Ziegenmilch.

Als in Italien die Faire Trade-Organisation Equomercato vor einigen Jahren solche Produkte in ihr Sortiment aufnahm, geriet sie in Verdacht, Kinderarbeit zu fördern und wurde von manchen Weltläden zeitweise boykottiert. Inzwischen ist die Diskussion offener geworden und es hat sich die Überzeugung verbreitet, dass die Arbeit von Kindern differenzierter betrachtet werden muss und keineswegs mit Ausbeutung gleichzusetzen ist. Die heute bestehenden Kinderkooperativen sind ein Beleg dafür, dass Arbeit von Kindern sogar selbst gewünscht und zum eigenen Nutzen und nach eigenen Kriterien organisiert werden kann.

Auf der Tagung wurde gelegentlich betont, dass es für den Fairen Handel ein Wagnis bedeutet, für Produkte von Kindern zu werben. Um erkennbar zu machen, dass es sich nicht um Kinderarbeit im üblicherweise verstandenen Sinne handelt, sollte nicht von „Kinderarbeits-Produkten“ gesprochen und es müsste bei jedem Produkt auf Beizetteln erklärt werden, unter welchen Bedingungen es hergestellt worden ist. Es müsste ein Kriterienkatalog erstellt und mit den Kinderkooperativen und Kinderorganisationen vor Ort ein Weg gefunden werden, wie die Einhaltung der Kriterien gesichert und hier glaubhaft vermittelt werden kann.

Die bisherige Praxis der Kinderkooperativen und die Erfahrungen von Equomercato, von denen auf der Tagung berichtet wurde, geben hierzu wichtige Hinweise. Als Kriterien wurden z.B. genannt, dass die Kinder selbst über die Arbeitszeiten, Arbeitsbedingungen und die Verwendung des Einkommens entscheiden, dass die Kinder nur so viele (in der Regel nicht mehr als vier) Stunden arbeiten, damit sie die Schule besuchen können,



dass alle mitarbeitenden Kinder gleichberechtigt sind, dass Erwachsene als Berater wichtig sein können, aber nicht über die Kinder verfügen und sie in ihre Abhängigkeit bringen dürfen oder dass die Produkte umweltverträglich und möglichst aus örtlich vorhandenen Materialien hergestellt werden. Weiterhin sollten die Kooperativen, wo immer möglich, eine Verbindung zu den Organisationen arbeitender Kinder oder Netzwerken solidarischer Ökonomie haben, da sich in diesen das Interesse verkörpert, ausbeuterischen Arbeitsformen zu begegnen und alternative Formen des Wirtschaftens zu entwickeln. Die Teilnehmer/innen der Tagung stimmten darin überein, dass die Kriterien und ihre Kontrolle nicht „von oben“ durch die hiesigen Importorganisationen, sondern im gleichberechtigten Dialog mit den Kinderkooperativen und Kinderorganisationen erfolgen müssten.

Der Verkauf von Produkten aus Kinderkooperativen wurde von den Teilnehmer/innen nicht als der einzige, aber als ein möglicher und praktikabler Weg verstanden, um zumindest einem Teil der arbeitenden Kinder zu erleichtern, sich der Ausbeutung zu widersetzen und bessere Lebensbedingungen zu erreichen. Die deutschen Importorganisationen des Fairen Handels sowie die Weltläden und ihr Dachverband sollten ermutigt werden, mit den Kinderkooperativen Vereinbarungen zu treffen und aktiv für ihre Produkte zu werben.

Weitere Informationen: [www.ci-romero.de](http://www.ci-romero.de)